

Kirche und Welt

MIT SONDERSEITEN JK22



«Heimweh lag in der Luft»

Begegnungen mit Flüchtlingen aus der Ukraine in Affoltern am Albis

SEITE 10



Evangelisch-
methodistische
Kirche



The United Methodist Church



INHALT

4

Der Bischofsrat tagte vom 25. bis 29. April online

Kirche für das nächste Kapitel der Geschichte positionieren

6

Wegweisende Entscheidung des Rechtshofs

Jährliche Konferenzen können nicht einfach die UMC verlassen

7

Gottes Handeln bringt uns in Bewegung

Der Vordersatz

8

Emily und David Hansen und ihre ukrainischen Gäste

«Wir haben grosses Glück, dass sie zu uns gekommen ist»

10

Begegnungen mit Flüchtlingen aus der Ukraine in Affoltern am Albis

«Heimweh lag in der Luft»

12

Methodistische Organisationen berichten über ihre Netto-Null-Strategie

Zusammenarbeit und Innovation sind nötig

13

Vom «Forum traditionell 2.0» in Biel

Verliert die EMK an Klarheit?

14

In Griechenland notleidenden Menschen helfen

Grace in Greece

16

Professor Andreas Kaplony im Zytgeistlich-Gottesdienst in Winterthur

Was Christen und Muslime verbindet und unterscheidet

18

Universitätsspital Basel übernimmt Aktienmehrheit bei Bethesda Spital AG

Gute Partnerschaft weiter gefestigt

19

Marc Nussbaumer stellt sein Buch vor

«Mutig glauben in undurchsichtigen Zeiten»

22

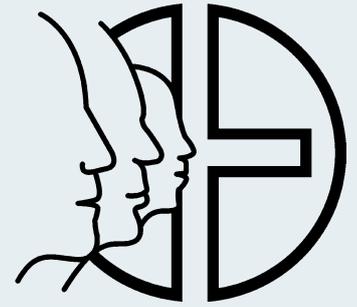
Gemeindearbeit in Oey wird Ende Juni beendet

Vieles hat sich verändert – leider nicht schnell genug

23

Begegnungstage Leben 55+ in Interlaken

Weitergehen – Lebenswunden und Segensspuren



Gedanken aus Kirche und Gesellschaft Taufe und Migration

Migration und Taufe sind das Thema der Diskussionen zwischen der EMK und der katholischen Kirche in den USA. Was haben sie miteinander zu tun? Paulus schreibt in Gal. 3,27–29:

«Denn ihr alle habt in der Taufe Christus angezogen. Und durch sie gehört ihr nun zu ihm. Es spielt keine Rolle mehr, ob ihr Juden seid oder Griechen, Sklaven oder freie Menschen, Männer oder Frauen. Denn durch eure Verbindung mit Christus Jesus seid ihr alle wie ein Mensch geworden. Wenn ihr aber zu Christus gehört, dann seid ihr Abrahams Nachkommen.»

Wesen sind aufgrund unserer Einheit in Christus irrelevant. Der Kolosserbrief erweitert dies durch die Hinzufügung von «Barbaren» und «Skythen» – die christliche Gemeinschaft schliesst diejenigen ein, die von den Herrschenden als die kulturell am meisten Erniedrigten angesehen wurden. Wie sollte dies unsere Reaktion auf Migrant:innen und Flüchtlinge beeinflussen?

Sich taufen zu lassen bedeutet, ein Kind Abrahams zu werden, des Migranten, der in einem fremden Land keine feste Heimat hatte. Getauft zu werden bedeutet, sich mit denjenigen zu solidarisieren, die vor Leid, Armut und Krieg fliehen.

DAVID FIELD

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Einige der News-Meldungen der vergangenen zwei Monate finden Sie wieder in dieser Ausgabe von «Kirche und Welt». Andere nicht, zum Beispiel:

Wird sich der «Gemeinschaftsbund» der EmK Deutschland der «Global Methodist Church» anschliessen ([🔗 is.gd/ciyure](https://is.gd/ciyure))? Weshalb hat die UMC in der Ukraine das Bischofsgebiet gewechselt ([🔗 is.gd/xarifu](https://is.gd/xarifu))? Wieviel sie in ihrer Arbeit verbindet, entdeckten die Mitglieder der JK Serbien, Nord-Mazedonien, Albanien ([🔗 is.gd/enofel](https://is.gd/enofel)). Ein Schwerpunkt der Beratungen in Ungarn war das Thema «Evangelisation» ([🔗 is.gd/yuseke](https://is.gd/yuseke)). In Tschechien und der Slowakei ging es um die Arbeit für Flüchtlinge – und Trennung ([🔗 is.gd/alaxoc](https://is.gd/alaxoc)). Die EMK in Rumänien hat medizinische Hilfsgüter nach Odessa gebracht ([🔗 is.gd/qukuto](https://is.gd/qukuto)) und unter anderem eine ukrainische Traumatherapeutin angestellt ([🔗 is.gd/anofif](https://is.gd/anofif)). Hilfslieferungen haben an Bedeutung gewonnen und erfordern teils mutiges Handeln ([🔗 is.gd/ajofoz](https://is.gd/ajofoz)). Aber braucht es solches diakonisches Handeln in unserer Zeit überhaupt noch ([🔗 is.gd/puxuku](https://is.gd/puxuku))?

Sie wollen mehr lesen? – Abonnieren Sie unseren «Info-Newsletter» auf [🔗 emk-schweiz.ch/nl](https://emk-schweiz.ch/nl) (bzw. scannen Sie den QR-Code). Oder folgen Sie der EMK Schweiz auf Facebook ([🔗 facebook.com/EMKSchweiz/](https://facebook.com/EMKSchweiz/)) und diskutieren Sie dort die aktuellsten Entwicklungen.

Ihr

Sigmar Friedrich
Redaktor





Bischof Bickerton überraschte seine Vorgängerin als Präsidentin des Bischofsrats mit einem Blumenstrauss.

Der Bischofsrat tagte vom 25. bis 29. April online

Kirche für das nächste Kapitel der Geschichte positionieren

› VON SF & HEATHER HAHN

Der Bischofsrat der weltweiten EMK tagte erneut online. Die Gründung einer neuen, traditionell ausgerichteten methodistischen Kirche, die Hilfsaktionen durch Methodist:innen für Flüchtlinge aus der Ukraine und der Wechsel im Präsidium des Bischofsrats waren wichtige Themen.

Ein letztes Mal wurde die virtuelle Sitzung des Bischofsrates der weltweiten EMK vom 25. bis 29. April von Bischöfin Cynthia Fierro Harvey (USA) geleitet. Am Ende der Tagung übergab sie den Vorsitz turnusgemäss nach zwei Jahren an Bischof Thomas J. Bickerton (USA).

Zahlreiche «Premieren»

Ihre Amtszeit sei von einer ganzen Reihe von «Premieren» gekennzeichnet gewesen, sagte Harvey zu Beginn der Tagung. Als erste hispanische Frau hatte sie die Leitung des Bischofsrates übernommen. Während ihrer Amtszeit konnte sich der Bischofsrat ausschliesslich virtuell treffen. Statt der üblichen zwei Tagungen im Jahr war diese letzte von ihr geleitete Sitzung bereits die 14. Die Pandemie habe die kirchliche Arbeit während ihrer Amtszeit schlagartig

verändert, sagt Harvey. Dreimal musste aus diesem Grund auch die Generalkonferenz verschoben werden. Als Folge dieser Verschiebung konnten zudem keine neuen Bischöfinnen und Bischöfe mehr gewählt werden.

Traurige Wirklichkeit

An ihrem Treffen nahmen die Bischöfinnen und Bischöfe zur Kenntnis, was Bischof Bickerton als «traurige und ernüchternde Realität» bezeichnete: die Gründung der Global Methodist Church am 1. Mai. Mit ihr entstand eine neue, theologisch konservative methodistische Kirche. Die Organisatoren der Global Methodist Church trennen sich von der weltweiten EMK, weil sich in der Debatte um die Beurteilung der Homosexualität in den letzten Jahren eine immer tiefere Spaltung zeigte. Der nächsten Tagung der Generalkonferenz liegen mehrere Vorschläge für versöhnliche Formen der Trennung vor. Nachdem die Tagung jedoch wegen der Pandemie zum dritten Mal verschoben wurde, beschlossen die Organisatoren der Global Methodist Church, nicht länger zu warten.

Fragwürdiges Vorgehen

Die Methodist:innen in Bulgarien und Rumänien hatten in einer besonderen Versammlung anlässlich der Tagung ih-

rer JK den Beschluss gefasst, der Global Methodist Church am 1. Mai beitreten zu wollen – die EMK in Bulgarien am 1. Mai 2022, die EMK in Rumänien so bald wie möglich. Allerdings muss der Rechtshof erst noch darüber befinden, ob die Abstimmung nicht gegen das Kirchenrecht verstösst. So jedenfalls hatte Bischof Patrick Streiff die Situation beurteilt. Ausdrücklich sprach der Bischofsrat in dieser schwierigen Leitungsaufgabe seine anerkennende Unterstützung für Bischof Patrick Streiff aus.

Offener Brief

Vor dem Hintergrund der Entscheidung in Bulgarien und Rumänien und der Reaktionen darauf seitens der Verantwortlichen der Global Methodist Church haben die europäischen Bischöfe Christian Alsted (Nordeuropa und Baltikum), Harald Rückert (Deutschland) und Patrick Streiff (Mittel- und Südeuropa) in einem offenen Brief Stellung bezogen. Sie stellen dabei den Entscheid der Methodist:innen in Bulgarien und Rumänien, die EMK zu verlassen, nicht in Frage. Hingegen beurteilen die Bischöfe die Reaktion seitens wichtiger Entscheidungsträger aus dem Umfeld der Global Methodist Church als problematisch.

Aktuelle Herausforderungen

Es wird Zeit in Anspruch nehmen, die rechtlichen und menschlichen Fragen in diesem Trennungsprozess zu klären. Ganz aktuell gefordert und engagiert sind Methodist:innen indes durch die humanitären Folgen der russischen Invasion in die Ukraine. An ihrer Frühjahrstagung erfuhren die Bischöfinnen und Bischöfe, wie das United Methodist Committee on Relief (UMCOR), das Hilfswerk der weltweiten EMK, in Zusammenarbeit mit euro-

päischen Methodist:innen und ökumenischen Partnerorganisationen auf diese Situation reagiert.

Roland Fernandes, der Leiter des UMCOR, sagte, die Invasion habe zur grössten Flüchtlingskrise in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg geführt. «Obwohl alle Kirchen in der Region vergleichsweise klein sind, haben sie mit einer bemerkenswerten Grosszügigkeit und Fürsorge eine enorme Last getragen.»

In Estland beherberge ein Lagerhaus der EMK jetzt Flüchtlinge. In der Tschechischen Republik böten diakonische Dienste und lokale Kirchen den Flüchtlingen ebenfalls eine Unterkunft. In Rumänien habe UMCOR einen Zuschuss gewährt, damit die Kirchen in einem örtlichen Hotel für die durchreisenden Flüchtlinge Betreuung, Unterkunft und Verpflegung bereitstellen können.

Für alle Menschen in Not

Der deutsche Bischof Harald Rückert sagte, sein Land habe eine aufnahmebereite Haltung gegenüber ukrainischen Flüchtlingen gezeigt. Aber es gebe auch noch Menschen aus Afrika und Asien, die in Europa Sicherheit und Asyl suchten. «Als Christinnen und Christen müssen wir unsere Stimme erheben und uns auch für sie einsetzen», sagte Rückert. «Wir müssen uns für alle Menschen in Not einsetzen.»

Inmitten von Kriegen, Migration und internen Kämpfen sei es die Aufgabe der Methodist:innen, ein lebendiges christliches Zeugnis in einer verletzten Welt zu geben, sagte Bischof Bickerton am Ende der Tagung. «Wir sollten uns

verpflichten, einen Grossteil unserer Zeit darauf zu verwenden, unsere Kirche für das nächste Kapitel unseres gemeinsamen Lebens zu positionieren.»

NACHLESEN

Offener Brief der europäischen Bischöfe:

is.gd/2022_brief_gmc

Deutsche Übersetzung der für Bischof Patrick Streiff aus-

gesprochenen Unterstützung: is.gd/2022_bischof_streiff

Bischöfin Harvey überreicht ihrem Nachfolger den Hammer.



AGENDA

FREITAG, 1. JULI

EMK Young Winterthur

«Wer bin ich? – Wer sind die anderen»

Infos: emk-young.ch/region-winti

SONNTAG, 17. JULI

111 Jahre Diakonie Bethanien

Festgottesdienst

Infos/Anmeldung:

bethanien.ch/veranstaltungen

FREITAG BIS SAMSTAG,

26. BIS 27. AUGUST

Dynamo – Theologie

für die Gemeindepraxis

Predigtlehre

Infos: emk-schweiz.ch/dynamo

SAMSTAG, 27. AUGUST

Sommertagung Distrikt Nordostschweiz

Konflikte im System

Infos: emk-schweiz.ch/distriktstagungen

DONNERSTAG, 1. SEPTEMBER

«Chäs, Brot, Wy – und mini Gschicht mit Gott»

Talkgast: Renato Pfeffer

Infos/Anmeldung: gms-studen.ch

SAMSTAG, 3. SEPTEMBER

Dynamo – Theologie

für die Gemeindepraxis

Infotag

Infos: emk-schweiz.ch/dynamo

SAMSTAG, 10. SEPTEMBER

Let's Love

Infos: emk-young.ch/letslove/

SAMSTAG, 10. SEPTEMBER

Dynamo – Theologie

für die Gemeindepraxis

Neues Testament

Infos: emk-schweiz.ch/dynamo

SAMSTAG, 10. SEPTEMBER

Dynamo – Theologie

für die Gemeindepraxis

Religion in Geschichte und Gegenwart

Infos: emk-schweiz.ch/dynamo

Weitere Veranstaltungen

emk-schweiz.ch/veranstaltungs-kalender



Mitglieder des Rechtshofs: Dennis L. Blackwell, Beth Capen, J. Kabamba Kiboko, N. Oswald Tweh Sr., Ruben Reyes, Øyvind Helliesen, Luan-Vu Tran.
(Es fehlen Deanell Reese Tacha und Lídia Romão Gulele.)

Wegweisende Entscheidung des Rechtshofs

Jährliche Konferenzen können nicht einfach die UMC verlassen

› VON SF & HEATHER HAHN, UM NEWS

Jährliche Konferenzen können zwar beschliessen, die UMC verlassen zu wollen. Für eine Umsetzung fehlt JKs in den USA jedoch laut einer Entscheidung des Rechtshofs die rechtliche Grundlage. Ausserhalb der USA ist ein längerer Prozess vorgegeben.

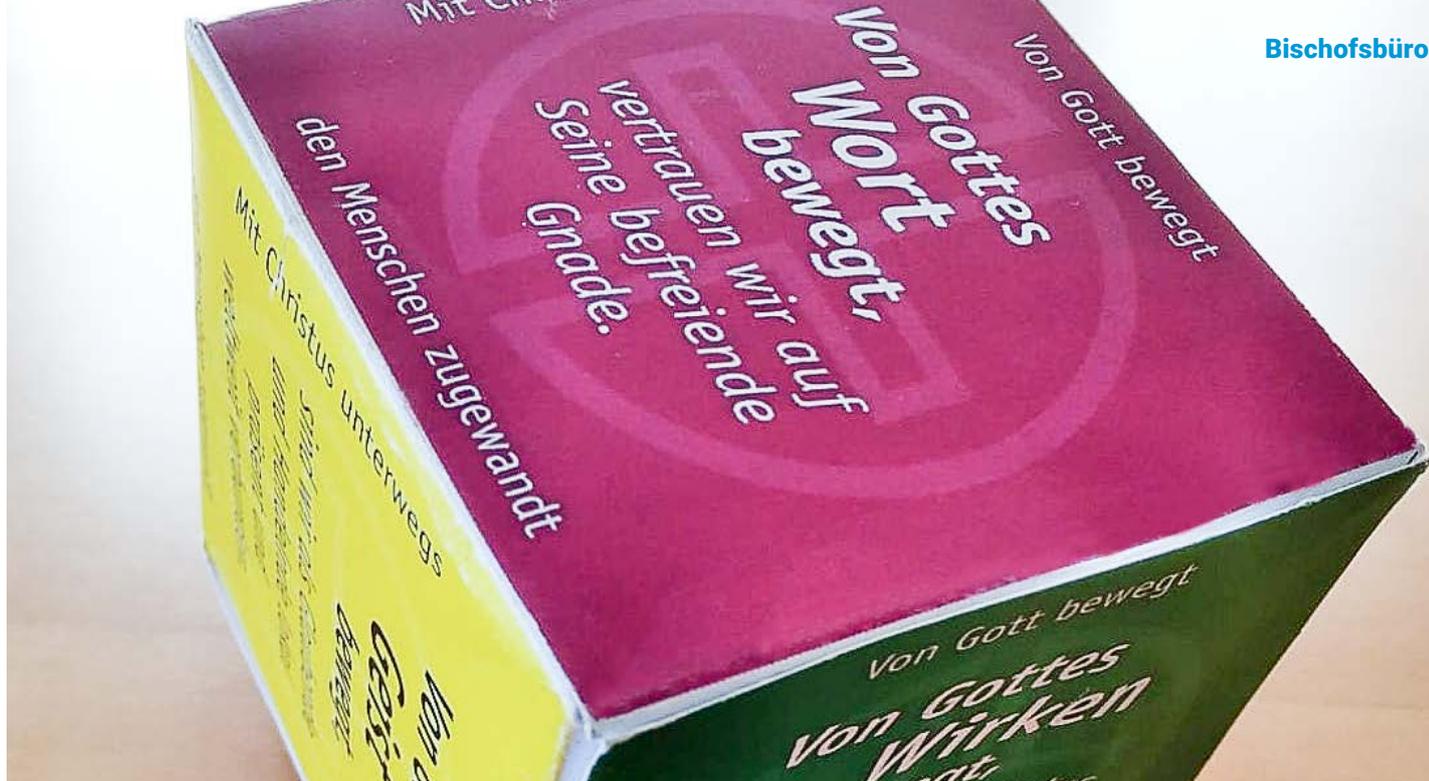
Am 1. Mai war mit der Global Methodist Church von konservativer Seite eine neue methodistische Kirche gegründet worden. Bereits im Vorfeld hatten mindestens zwei JKs in den USA angekündigt, sich dieser anschliessen und die UMC verlassen zu wollen. Der Rechtshof musste darüber befinden, ob JKs gemäss der aktuellen Kirchenordnung das Recht haben, über den Austritt aus der UMC zu entscheiden und diesen zu vollziehen. Ein solcher Schritt hat auch Folgen für den Umgang mit Kircheneigentum und – vor allem in den USA – für die Sozialversicherungsleistungen der Mitarbeitenden.

Keine Rechtsgrundlage

In ihrer Entscheidung am 10. Mai hielten die Mitglieder des Rechtshofs fest, dass JKs zwar das Recht haben, darüber abzustimmen, dass sie die UMC verlassen wollen. Das Verfahren, wie diese Entscheidung dann auch vollzogen werden kann, müsse jedoch durch die Generalkonferenz geregelt werden. Da ein solcher kirchenrechtlicher Rahmen bislang nicht vorliege, seien «alle Abstimmungen und Beschlüsse einer JK im Blick auf eine Trennung verfassungswidrig, null und nichtig und haben keine Rechtskraft oder Wirkung». – Diese Einschätzung gilt im Blick auf JKs in den USA. Für solche ausserhalb der USA legt die Kirchenordnung bereits ein längeres Verfahren fest.

Wegweisende Entscheidung

In einer Reaktion sagte Thomas J. Bickerton, Präsident des Bischofsrats, die Entscheidung unterstreiche die Bedeutung der gegenseitigen Verbundenheit innerhalb der UMC und vermittele Klarheit und Orientierung, «um in diesen beispiellosen Tagen der Auseinandersetzung und des Wandels voranzukommen.»



Gottes Handeln bringt uns in Bewegung

Der Vordersatz

› VON BISCHOF PATRICK STREIFF

Wir kennen es: Da wird zu Beginn etwas Positives gesagt, ABER dann ... Und der Nachsatz mit dem berühmt-berüchtigten «ABER» trägt das ganze Gewicht der Argumentation.

«Er wäre ja schon nett, aber ...» «Sie hat am Anfang ganz gut gesprochen, aber ...» «Dieser Anlass würde mich interessieren, aber ...»

Was Gott tut

Für das Evangelium ist der Vordersatz entscheidend. Er sagt aus, was Gott tut, noch bevor wir etwas beitragen können. Vor fünfzehn Jahren haben wir an der Jährlichen Konferenz Schweiz-Frankreich das EMK-Profil angenommen «Mit Christus unterwegs – Von Gott bewegt – den Menschen zugewandt».

Buntes Handeln Gottes

Jede Farbe eines sechsteiligen Würfels hat einen Vordersatz, der von Gott spricht und uns Menschen zum Handeln bewegen will:

Von Gottes Güte bewegt,
geben wir Seine Liebe in Wort und Tat weiter.
Von Gottes Leidenschaft bewegt,
setzen wir uns für das Wohl aller in der Gesellschaft ein.
Von Gottes Geist bewegt,
sind wir als Glaubende und Handelnde lokal präsent und weltweit verbunden.

Von Gottes Wort bewegt,
vertrauen wir auf Seine befreiende Gnade.
Von Gottes Liebe bewegt,
bringen wir jeder Person Wertschätzung entgegen.
Von Gottes Wirken bewegt,
achten wir auf das Mitwirken vieler und die Wirksamkeit unseres Tuns.

Der Vordersatz ist entscheidend. Er setzt uns in Bewegung, wenn wir ihn mit dem berühmt-berüchtigten Nachsatz «ABER ...» nicht gleich wieder entkräften.

REISEKALENDER DES BISCHOFS – JULI & AUGUST –

3. bis 6. Juli | Tunis TN

15. bis 17. August | Kappelen CH
Kabinettsretraite

18. bis 19. August | Budapest HU
ZK Runder Tisch

20. August
Vorstand der Jährlichen Konferenz CH-FR-NA

22. bis 26. August | online
Bischofsrat

27. August | online
ZK-Exekutivkomitee

Neue Mitglieder

Die nachfolgenden Personen sind neu «bekenkende Glieder» der EMK. In einem Gottesdienst haben sie sich öffentlich zu ihrem Glauben bekannt und unterstützen die EMK in ihrem Dienst und Auftrag.

Maria Hermann

Zürich Ost
am 25. Juli 2021

Patricia Gertsch-Dischner

Cindy Ficza Watson

David Watson

Interlaken
am 23. Januar 2022

Karin Grossmann

Bäretswil-Uster-Dübendorf
am 13. Februar 2022

Timon Eschbach

Anja Ryter

Wyland
am 27. Februar 2022

Andreas Rittsteiger

Anne Rittsteiger

Liestal
am 3. April 2022

Jasmine Balsiger

Uzwil-Flawil
am 8. Mai 2022

Verstorben

Marianne Vollenweider (94)

Zürich Ost
am 5. November 2021

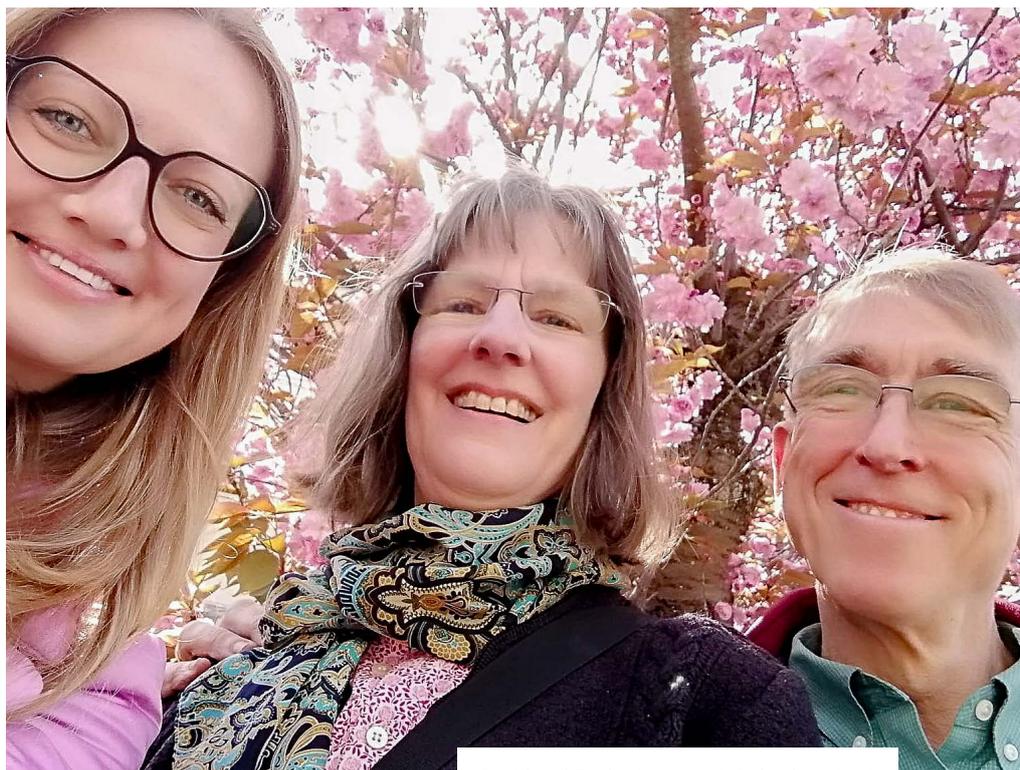
Lotti Kläusli-Feller (88)

Zürich Ost
am 31. Januar 2022

Hans Welte-Nievergelt (91)

Zürich-Altstetten
am 21. März 2022

Fortsetzung Seite 9



David und Emily Hansen mit Roksolana (v. r.)

Emily und David Hansen und ihre ukrainischen Gäste

«Wir haben grosses Glück, dass sie zu uns gekommen ist»

Emily und David Hansen wohnen in Zürich. Seit Mitte März beherbergen sie eine Frau und ihren Sohn aus der Ukraine bei sich. «Wir wollten Leuten helfen», sagt Emily Hansen.

Helfen wollten die beiden nicht nur, sondern sie haben das auch getan. Ganz unbürokratisch. «Mein Mann hat sich erkundigt, wie man zu Gästen kommt», sagt sie. Auf einer Website habe er sich registriert. «Dort konnte man sich anmelden und sagen, dass man Platz hat.» Und Leute, die eine Unterkunft suchten, konnten sich so bei ihnen melden.

Kritische Fragen

Schon nach einer Stunde meldete sich Roksolana. Die war zu der Zeit bereits in der Schweiz. «Mein Mann und sie haben hin und her gemailt», erzählt Emily Hansen. Ihr Mann sei misstrauisch gewesen. Um nicht einem Betrug aufzusitzen, habe er viele kritische Fragen gestellt, um Gewissheit zu erhalten. «Mein Mann konnte nachvollziehen, wo sie arbeitet, wo sie gewohnt hat. Er sah ihr Facebook-Profil.» Da hätten sie ihr zugesagt und sie und ihren Sohn bei sich aufgenommen.

Kontakte nach Zürich

Die ukrainische Frau hat Pädagogik und Psychologie studiert. Englisch hat sie bereits in der Schule gelernt und an der Universität vertieft. «Sie ist gut vernetzt.

Sie hat eine WhatsApp-Gruppe mit Leuten von überall in der Welt – auch in Russland und natürlich in der Ukraine.» Eine der Frauen in der WhatsApp-Gruppe wohne in Zürich. Auch darum habe Roksolana hierher gewollt.

Grosses Glück

Ob sie sich im Vorfeld Gedanken darüber gemacht habe, was für Leute da kommen und was für Probleme die allenfalls mit sich bringen, will ich von Emily Hansen wissen. «Nein», sagt sie. Und ergänzt nachdenklich: «Wenn ich zu viel darüber nachgedacht hätte, wären mir vielleicht schlimme Szenarien in den Sinn gekommen. Wir haben wirklich grosses Glück, dass sie zu uns gekommen ist.» Manches Mal fragt sie sich, wie es wohl gewesen wäre, wenn jemand anderes gekommen wäre: Leute, die stärker traumatisiert sind. Oder die nicht Englisch oder Deutsch können.

Sofort geflohen

Dass Roksolana Mitte März bereits in der Schweiz war, hat einen Grund auch darin, dass sie bei Kriegsbeginn das Land sofort verlassen habe. «Sie hat einfach gesagt: «Das kann ich nicht. Und für meinen Sohn: Das will ich nicht. Ich will nicht, dass er traumatisiert wird.» Also ist sie weg. Zuerst in ein nahegelegenes Dorf. Dann Richtung Europa. Budapest. Basel. Thayngen. Jetzt in Zürich. Mitgenommen habe sie fast nichts. «Das Wichtigste für ihren Sohn hat sie mitgenommen.» Medikamente zum Beispiel. «Aber für sich selbst hat sie vieles zurückgelassen.» Ihre Brillen. Medikamente, die sie braucht. «Sie hat ihren Laptop – und ich weiss nicht: nur diese beiden Rucksäcke.»

Ungewisse Zukunft

Emily Hansen hat den Eindruck, dass Roksolana erst nach und nach die ganze Tragweite der Entscheidung realisiert. «Jetzt hat sie mir gesagt: «Ich weiss nicht, ob ich überhaupt je zurück kann.» Aber sie reisse sich zusammen. Für ihren Sohn. «Es wird schon gut» habe ihr Roksolana immer wieder gesagt: «It will be okay.» – «Sie sagt das zu mir. Ich traue mich nicht, ihr das zu sagen.»

Wohnungssuche

«Sie ist selbstbewusst und will uns nicht zur Last fallen.» Im Haus helfe sie sehr viel. «Fast zuviel», sagt Emily Hansen und lacht. «Sie möchte nicht, dass wir denken, sie nutze uns aus.» So schnell wie möglich möchte sie ihr eigenes Zimmer oder eine eigene Wohnung haben. Das allerdings ist in Zürich nicht ganz so einfach ...

Bei Hansens wohnt sie mit ihrem Sohn unter dem Dach. «Dort haben wir vor einigen Jahren renoviert und dabei die Fenster gross gemacht.» Der Raum sei gross und hell, so dass die beiden genügend Platz haben. Und im Haus habe es zwei Badezimmer.

Schritte zur Normalität

Roskolana hatte Ende März die Bestätigung erhalten, dass sie den Schutzstatus S erhalte. Aber die offiziellen Papiere waren dann noch nicht eingetroffen. «Darauf zu warten, ist schwierig. Das sehe ich bei ihr.» Mehrmals sei sie darum bereits zur Kasernenstrasse gegangen, wo der Kanton Zürich eine Empfangsstelle eingerichtet hat. Seit Anfang April gehe ihr Sohn in die Schule. «Und auch sie hat die Möglichkeit zu arbeiten.»

Wie lange ihre Gäste noch bei ihnen wohnen? «Das weiss ich auch noch nicht», sagt Emily Hansen. «Wir schauen, wie es geht. Wir werden sie nicht rauschmeissen!»

(SF)

Verstorben

Anna Weber-Binggeli (89)

Schlatt
am 4. April 2022

Mario Balasso (69)

Bern
am 10. April 2022

Ruth Schrammel-Plüss (78)

Aarau
am 15. April 2022

Hans Germann-Burger (80)

Zürich-Altstetten
am 21. April 2022

Hans Oppliger-Schmid (96)

Uzwil-Flawil
am 1. Mai 2022

Elisabeth Klaus (85)

Rüti-Wald-Hombrechtikon
am 3. Mai 2022

Sr. Sonja Gremlich (81)

Zürich Ost/
Diakoniegemeinschaft Bethanien
am 7. Mai 2022

Rosmarie Wyden (88)

Rothrist
am 12. Mai 2022

Gertrud Albrecht-Maag (96)

Bülach-Oberglatt
am 13. Mai 2022

Hans Mathys (84)

Biel
am 19. Mai 2022

Liselotte Weinmann (85)

Winterthur
am 22. Mai 2022

Ruth Oberer-Häusler (96)

Chur
am 23. Mai 2022

Irmgard Schulthess (82)

Bern
am 24. Mai 2022

Frieda Zurbrügg-Wäfler (93)

Frutigliand
am 24. Mai 2022

Berti Alder-Bösch (87)

Herisau
am 26. Mai 2022



Gemeinsam essen die Ukrainer:innen in der EMK Affoltern.

Begegnungen mit Flüchtlingen aus der Ukraine in Affoltern am Albis

«Heimweh lag in der Luft»

Einmal in der Woche treffen sich in der EMK in Affoltern am Albis Flüchtlinge aus der Ukraine. Sie wohnen in Affoltern und in umliegenden Dörfern. In der EMK treffen sie sich und reden über ihre Erfahrungen. Leena Burkhard, Methodistin aus Affoltern am Albis, ist als Gastgeberin mit dabei.

Viele der Personen, bei denen die ukrainischen Gäste nach ihrer Flucht in die Schweiz untergekommen sind, gehören zur Chrischona-Gemeinde in Affoltern. «Der Chrischona-Pfarrer hat uns angefragt, ob wir eine Möglichkeit für ein Treffen in unseren Räumlichkeiten hätten und ob jemand bei uns die Gäste betreuen würde», erzählt Leena Burkhard. Als sie selbst angefragt wurde, die Betreuung zu übernehmen, hat sie spontan zugesagt.

Ukrainisch essen

Im April haben die Gäste begonnen, gemeinsam Mittagessen vorzubereiten. «Sie wollten gemeinsam ihre eigenen Spezialitäten kochen, zum Beispiel Borschtsch, und dabei auch andere ukrainischen Flüchtlinge treffen und einander kennenlernen», sagt Leena Burkhard. Das Menü stellten sie selbst zusammen und gingen auch einkaufen. «Manchmal bin ich mit ihnen gegangen.» Ein Teil der Lebensmittel sei ihnen von den Geschäften geschenkt wor-

den. «Den Rest hat jeweils die Chrischona-Gemeinde gespendet.»

Erste Veränderung

Inzwischen wurde das Angebot angepasst. Viele der Gäste besuchten bereits einen Deutschkurs am Vormittag, erzählt Leena Burkhard. Die Kinder könnten zur Schule gehen. «Nun treffen wir uns von 14.30 bis 16.30 Uhr zu Kaffee, Tee, Kuchen und Guetzli.» Rund 20 Personen seien an den Treffen mit dabei. Meist Frauen mit ihren Kindern oder ältere Ehepaare. Viele kommen regelmässig.

Erzählen und zuhören

Den Gästen auf Augenhöhe zu begegnen, erfordere einen einfühlsamen Umgang mit ihnen. «Sie haben das Bedürfnis, miteinander über das, was sie erlebt haben, zu reden», sagt Leena Burkhard. «Mit mir wollen sie über das Leben in der Schweiz, über unsere Gemeinde oder den Glauben reden.» Zuhören sei wichtig. «Ich will Geborgenheit und Zuversicht anbieten, da sein für Gespräche und Gottes Liebe weitergeben.»

Sommerkleidung

Ausser ihr selbst ist noch ein anderes Ehepaar aus der EMK Affoltern da. «Helga und Heinz Guidon betreuen vor allem

die Kleidersammlung.» Hier können die ukrainischen Gäste Kleider und Schuhe erhalten. Das Angebot werde rege genutzt, weiss Leena Burkhard. «Viele Flüchtlinge kamen mit Winterkleidung an. Nun brauchen sie Sommerkleidung und Sommerschuhe.» Schon viele Jahre lang hatte die EMK in Affoltern am Albis Kleider für die Ukraine gesammelt und dann dorthin geschickt. «Jetzt können wir die Kleider direkt den Leuten geben, die sie brauchen.»

Sich verständigen

Leena Burkhard kommt ursprünglich aus Finnland. «In der Schule hatte ich früher etwas Russisch gelernt. Jetzt kann ich diese Kenntnisse gebrauchen.» Vieles habe sie allerdings wieder vergessen. Sie nutzt darum Smartphone-Apps zur Übersetzung. «Dadurch kann ich recht gut auch mit Gästen kommunizieren, die kein Englisch oder Deutsch sprechen.» Die jüngeren Gäste sprächen oft sehr gut Englisch, seien jedoch nicht gewohnt, diese Fremdsprache zu reden. «Doch bis anhin haben wir uns immer irgendwie verstanden.»

Berührende Momente

Manches Mal braucht es gar keine Sprache, um sich zu verstehen. «Eine sehr talentierte Ukrainerin hat bei uns während des Treffens Klavier gespielt», erzählt Leena Burkhard. Einmal habe sie mit ihrem Handy ein Lied vorgespielt. Am Tag, bevor der Krieg begann, habe sie das Lied aufgenommen. Das Lied erzähle von der Schönheit der ukrainischen Natur, erklärten ihr die anderen Gäste. «Ich habe den Text nicht verstanden, aber die ukrainischen Gäste waren sehr berührt.» Die melancholische Melodie hatte die ukrainische Frau selbst komponiert und auch den Text dazu geschrieben. Gesungen wurde es von ihrer Tochter. «Ich merkte, wie Heimweh in der Luft lag!»

Ähnliche Erfahrungen

Gefragt, warum sie sich für die Flüchtlinge engagiere, sagt Leena Burkhard: «Auch mein Land hat einen Krieg gegen Russland erlebt.» Sie selbst zwar gehöre zur jüngeren Generation und hat keine eigenen Erinnerungen an diesen Krieg. «Aber meine Eltern haben davon erzählt.» Darum wollte sie nun den ukrainischen Flüchtlingen helfen. «Die ukrainischen Männer kämpfen für die Freiheit ihres Landes, aber auch für die Freiheit von uns allen in Europa. Wenn ich den ukrainischen Frauen in ihrer schwierigen Situation ein wenig helfen kann, tue ich das gerne.» (SF)

Die Frauen haben eingekauft und kochen gemeinsam in der Küche der EMK.



Impressum

Zeitschrift der Evangelisch-methodistischen Kirche in der Schweiz:

Erscheint 6 x jährlich

Redaktor:

Sigmar Friedrich

Redaktionsadresse:

Kirche und Welt
Postfach 1328, 8021 Zürich 1
Tel. 044 299 30 85
E-Mail: redaktor@emk-schweiz.ch

Abonnement:

Schweiz: CHF 35 (für Mitglieder und Freunde der EMK freiwillig)
Ausland: CHF 50
Postcheckkonto: EMK Schweiz, Zeitschrift Kirche und Welt, 8021 Zürich 1
IBAN CH15 0900 0000 8002 3018 5

Adressänderung/Abbestellung:

Zentralverwaltung EMK
Postfach, 8021 Zürich 1
Tel. 044 299 30 80, Fax 044 299 30 89
E-Mail: zentralverwaltung@emk-schweiz.ch

Anzeigenverwaltung:

Jordi AG – das Medienhaus
Urs Scharnowski
Aemmenmattstrasse 22, 3123 Belp
Tel. 031 818 01 46, Fax 031 819 38 54
E-Mail: urs.scharnowski@ideaschweiz.ch

Insertionsschluss für 05/2022:

15. August 2022

Grafik + Gestaltung:

PS Werbung AG, 8184 Bachenbülach
psw.ch

Druck/Vertrieb:

Jordi AG – das Medienhaus, 3123 Belp
jordibelp.ch

Kirche und Welt wird klimaneutral hergestellt: climatepartner.com/de

Bildnachweise:

S. 1, 8, 10, 11, 21–23, 26, 27, 30 zVg
S. 4 Todd Rossnagel, Council of Bishops
S. 5 Council of Bishops
S. 6 Kathleen Barry, UMNS
S. 7 Urs Schweizer
S. 12 Chris LeBoutillier, Pixabay
S. 13–20 SF, EMK Schweiz
S. 24–25 Michael Brunner
S. 31 pixy.org, CC0 Public Domain



Methodistische Organisationen berichten über ihre Netto-Null-Strategie

Zusammenarbeit und Innovation sind nötig

› VON JIM PATTERSON, UMNS & SF

Elf Behörden und Einrichtungen der United Methodist Church (UMC) hatten sich am 22. April 2021, dem «Tag der Erde», dazu verpflichtet, bis 2050 in ihren Diensten, Einrichtungen, Betrieben und bei ihren Investitionen keine Treibhausgas-Emissionen mehr zu verursachen. Ziemlich genau ein Jahr später, am 19. April 2022, berichteten sie über die Herausforderungen bei der Umsetzung dieser «Netto-Null»-Strategie.

«Ein wichtiger Schwerpunkt dieser Aufgabe ist Gleichberechtigung und Gerechtigkeit», sagt Pfarrerin Jenny Phillips gegenüber dem methodistischen Nachrichtenportal UM-News. Phillips ist leitende technische Beraterin für ökologische Nachhaltigkeit bei United Methodist Global Ministries, dem Werk für Mission, Katastrophenhilfe und Entwicklungszusammenarbeit der UMC. Sie gehört zu den Personen, die die Netto-Null-Initiative der Organisationen mit angestossen hat.

Richtige Lösungen finden

«Wir wollen sicher sein, dass die Massnahmen, die wir ergreifen, nicht noch mehr Leid auf Gemeinschaften abwälzen, die aufgrund von Umweltverschmutzung und Klimaveränderungen bereits in Not sind», sagt sie. Es sei natürlich denkbar, auf

dem Markt angebotene Kompensationen zu kaufen. «Doch wenn es sich dabei um Kompensationen handelt, die negative Auswirkungen auf bestimmte Gemeinschaften haben, ist das nicht die richtige Lösung».

«Emissionen lassen sich messen», sagte Phillips weiter, «doch wie können wir auch unsere Auswirkungen auf die Gerechtigkeit messen und bewerten?» Auf diese Frage gäbe es aktuell noch keine befriedigende Antwort.

Zusammenarbeiten

Nicht zuletzt die Komplexität der Fragestellung macht es notwendig, dass die unterschiedlichen Arbeitsbereiche sich mit ihren Kompetenzen einbringen. «Netto-Null-Emissionen sind ein wichtiges Ziel, das Zusammenarbeit und Innovation innerhalb der Kirche und darüber hinaus erfordert», schreibt Jake Barnett in einer Presseerklärung. Er ist Leiter der Abteilung für nachhaltige Investitionen bei Wespeth Benefits and Investments, der in den USA angesiedelten internationalen Pensions- und Krankenkasse der UMC.

Spannungsfelder

Die Klimakrise müsse dringend angegangen werden, ist Jenny Phillips überzeugt. Schnelles Handeln sei nötig. «Doch wir haben es auch mit Menschen zu tun, die sich gerade in einer Krise befinden, und wir müssen jetzt daran arbeiten, das Leid zu lindern.»

«Unsere Zeit – deine Zeit»

Sonderseiten zur Jährlichen Konferenz 2022

Persönliche Annäherungen an das «Szenario Kaleidoskop»

«Was ist mein Beitrag ...?»



Bischof Streiff zeigt ein Kaleidoskop von der JK 1994 in Winterthur.

› VON JÖRG NIEDERER & SF

Bischof Patrick Streiff eröffnete am Donnerstagnachmittag in Schaffhausen die Jährliche Konferenz Schweiz, Frankreich, Nordafrika. Zuvor war die «Tagung Teil Schweiz» mit einer Verzögerung zu Ende gegangen war.

In seinem Eröffnungsvotum hob der Bischof zentrale Themen der anstehenden Diskussionen heraus. Schwerpunkte der Tagung bildeten die Beratungen um das vom Vorstand der Jährlichen Konferenz vorgelegte «Szenario Kaleidoskop».

Leitfrage für Diskussionen

Der Bischof unterstrich, dass bei den anstehenden Beratungen die entscheidende Leitfrage sei: «Was ist mein Beitrag, dass ein gemeinsamer Weg gelingen kann?» Ausserdem wurde an der Tagung ein neues Verständnis von Kirchenmitgliedschaft verhandelt. Beide Themenstellungen wurden bereits an vorausgehenden Tagungen mehrfach behandelt und diskutiert.

Wo Honig fliesst

Ruth Zolliker von der gastgebenden Gemeinde hatte zuvor den Bischof in Schaffhausen begrüsst. Sie überreichte ihm einen Korb mit Honiggläsern als Begrüssungsgeschenk.

Überarbeitetes Szenario

In einem ersten Schwerpunktteil setzten sich die JK-Mitglieder am Donnerstagnachmittag mit dem «Szenario Kaleidoskop» auseinander. Neben inhaltlichen Klärungen ging es vor allem um eine persönliche Auseinandersetzung mit und Positionierung in den anstehenden Fragen.

Reden und beten

Sie kamen dabei miteinander ins Gespräch über die Frage: «Können wir miteinander und mit unterschiedlicher Haltung Teil dieser Kirche sein?» Position und Haltung wurden in ihrer Besonderheit und Bedeutung gewürdigt. In einem offenen Forum wurde diskutiert, ausgetauscht und mit- und für-einander gebetet.

Der diesjährigen Tagung wurde aufgrund der Diskussion an der letzten JK ein ergänztes und abgeändertes Szenario vorgelegt. Neu ist nicht einfach die Forderung auf Streichung aller qualifizierender Aussagen zu Homosexualität in der Kirchenordnung angedacht, sondern es werden auch alternative Möglichkeiten mitgenannt. Auch ein mögliches Adaptionsrecht bei der Kirchenordnung wurde stärker gewichtet.



Vorstandsbericht: Tagung Teil Schweiz

Diskussionen um Kommunikationsstrategie

› VON DAMARIS RAYMANN & SF

Die «Tagung Teil Schweiz» begann am Donnerstagmorgen mit Gesprächen zum Bericht des Vorstandes. Roland Affolter, Co-Präsident, vertrat den Bericht.

Eine rege Diskussion entzündete sich um die Kommunikations-Strategie. Vor allem die Aussage im Bericht des Vorstandes, dass «Kirche und Welt nicht die offizielle Meinung der EMK Schweiz wiedergibt», gab Anlass dazu.

«Online» erreicht nicht alle

Verschiedene Personen gaben dem Vorstand die Rückmeldung, dass diese Aussage und grundsätzlich auch die Strategie des Vorstandes überdacht werden solle. Es gebe immer noch viele Menschen, die nicht über die online News-Meldungen erreicht werden. Diese kämen in der Strategie, die sich hauptsächlich auf Online-Angebote bezieht, nicht mehr vor.

Kriterien zugänglich machen

Roland Affolter nahm diese Rückmeldungen auf für die Sitzungen des Vorstands im Juli und August, in denen ohnehin die Strategie der Kommunikation behandelt werden soll. Diese Strategie und die Kriterien, nach denen die Newsmeldungen ausgewählt werden, sollten in einem Dokument für die Pfarrpersonen und Bezirke festgehalten und zugänglich gemacht werden, war ein weiteres Votum in den Beratungen.

Jahresrechnung mit Defizit

Im Rahmen des Berichtes wurde auch die Rechnung der EMK in der Schweiz sowie der Bericht der Revisionsstelle präsentiert. Beide wurden einstimmig genehmigt. Die Rechnung vertrat Daniel Burkhalter. Er führte die Delegierten durch die wichtigsten Aspekte. Die Gesamtrechnung schliesst in diesem Jahr mit einem Defizit von 1.277 Mio. Franken.

Roland Affolter stellte sich den Fragen zum Bericht.



Impressum

Zeitschrift der Evangelisch-methodistischen Kirche in der Schweiz:
Sonderausgabe zur JK

Redaktor:
Sigmar Friedrich

Redaktionsadresse:
Kirche und Welt
Postfach 1328, 8021 Zürich 1
Tel. 044 299 30 85
E-Mail: redaktor@emk-schweiz.ch

Adressänderung:
Zentralverwaltung EMK
Postfach, 8021 Zürich 1
Tel. 044 299 30 80, Fax 044 299 30 89
E-Mail: zentralverwaltung@emk-schweiz.ch

Grafik + Gestaltung:
PS Werbung AG, 8184 Bachenbülach
psw.ch

Druck/Vertrieb:
Jordi AG – das Medienhaus, 3123 Belp
jordibelp.ch

Bildnachweis:
S. 1–8 KuW

Unterlagen

Den Bericht der Distriktsvorsteher:in, die Predigt von Bischof Patrick Streiff und die Liste der Dienstzuweisungen finden Sie unter emk-schweiz.ch/jk. Dort finden Sie auch einen Link zu Bildern von der JK und Links zu den Interviews aus dem Live-Stream.

Rückweisung

Der JK lag ein Vorschlag für ein neues Verständnis von Mitgliedschaft vor, der eine Fassung der Aufnahmefragen in leichter Sprache und den Vorschlag einer Mitgliedschaft auf Zeit beinhaltete. In der Diskussion gab es viele positive Rückmeldungen. Zugleich blieben zu viele Fragen offen. Darum wurde der Vorschlag zurückverwiesen an den Ausschuss.



Intensive Diskussionen zum «Ressourcen-Einsatz-Modell»

Konkretisierung «mit Augenmass»



Markus Hafner führte in das «Ressourcen-Einsatz-Modell» ein.

› VON MARKUS BACH

An der Tagung Teil Schweiz setzten sich die Delegierten mit einem «Ressourcen-Einsatz-Modell» (REM) auseinander. Nach einer engagiert geführten Diskussion wurde die Weiterarbeit daran gutgeheissen.

Seit mehreren Jahren überlegt, streitet und plant die JK, wie die vorhandenen Ressourcen effektiv und am Auftrag der Kirche orientiert eingesetzt werden können und sollen. Als Ressourcen gelten die Mitarbeitenden, das Know-how, die Finanzen, die Liegenschaften, die regionale Zusammenarbeit und die Bezirksstrukturen.

Kriterien entwickeln

Im letzten Jahr hat die Tagung der Anwendung von Kriterien für den Einsatz

zugestimmt. Eine vom Vorstand eingesetzte Arbeitsgruppe präsentierte darauf aufbauend entsprechende Kriterien für jede Ressource. Diese dienen der Einstufung eines Bezirks oder einer Gemeinde zur Selbstevaluation, in der erkennbar wird, ob in den entsprechenden Bezirken Ressourcen aus-, um- oder abgebaut werden.

Erste positive Erfahrungen

Sylvia Minder (Bülach-Oberglatt) und Sylvia Wilhelm (Basel-Kleinbasel) berichteten, wie die ersten Gespräche mit diesem Modell in ihren Gemeinden gelaufen sind. Beide schilderten die Gespräche positiv.

Viele offene Fragen

Die Mitglieder der JK diskutierten über von der Arbeitsgruppe gestellte Fragen in Kleingruppen. So musste eine Aus-

wertung gemacht werden, wie hilfreich die Kriterien für Abbau-, Umbau oder Ausbaugemeinden sind. Es wurde nach den Herausforderungen und Chancen des Modells gefragt und die Möglichkeit gegeben, weitere Verständnisfragen einzubringen. Es zeigte sich, dass noch einige offene Fragen vorhanden sind.

Angeregte Diskussion

Im Plenum fand eine intensive und engagierte Diskussion zum Ressourcen-Einsatz-Modell und Antrag des Vorstandes statt, wie das Modell umgesetzt werden soll. Ein Änderungsantrag forderte, dass der Konkretisierung der Skizze des REM «mit Augenmass» zugestimmt werden soll und der Vorstand verpflichtet wird, die Weiterarbeit an den Finanzflüssen an der nächsten Teil-Tagung Schweiz 2023 vorzulegen. Dieser Antrag wurde mit 80 zu 58 Stimmen angenommen.

Dienstzuweisungen 2022 / 2023

Affectations 2022 / 2023



District francophone

Grégoire Chahinian (2), surintendant, responsabilité pour la France, à temps partiel
 Freddy Nzambe (2), surintendant, responsabilité pour l'Afrique du Nord, à temps partiel
 Etienne Rudolph (13), surintendant, responsabilité pour la Suisse romande, à temps partiel

Suisse

Genève Communauté francophone	Théodore Paka, à temps partiel	4
	Valdir Seibel, à temps partiel	4
Genève CCLA	Valdir Seibel, à temps partiel	6
Genève EEM Lusophone	Valdir Seibel, à temps partiel	6
Lausanne	Etienne Rudolph, à temps partiel	1
	Erica Stalcup, Diacre, à temps partiel	8
	Iris Bullinger, prédicatrice laïque avec responsabilité pastorale, à temps partiel	1
St-Imier	Iris Bullinger, prédicatrice laïque avec responsabilité pastorale, à temps partiel avec l'aide de Théodore Paka, à temps partiel	4
		1

France

Agen	Daniel Morata, à temps partiel	4
	Philippe Goold, prédicateur laïque avec affectation pastorale, à temps partiel	2
Anduze	Joël Déjardin	2
Bischwiller	sous la supervision du surintendant	
Bischwiller, eglise cambodgienne	David Sroeu, prédicateur laïque avec responsabilité pastorale	3
Colmar	Cyriane Rohner-Ouvry, à temps partiel	3
Fleurance	Daniel Morata, à temps partiel	7
	Philippe Goold, prédicateur laïque avec responsabilité pastorale, à temps partiel	2
Metz	Christophe Hahling	2
Mont-de-Marsan	Antoine da Silva	2
Montélimar	Pascal Maurin	2
Mulhouse	Etienne Rudolph, à temps partiel	2
	Alain Deheuvels, à temps partiel	1
Munster	Cyriane Rohner-Ouvry, à temps partiel	3
Muntzenheim	Nicole Deheuvels, à temps partiel	1
Paris-Jérusalem	Catherine Ehoussou, à temps partiel	4
Paris-Résurrection	Catherine Ehoussou, à temps partiel	8
Strasbourg	Byeong Koan Lee	2
	Pierre-Emmanuel Panis, à temps partiel	3
Valleraugue	vacant	

Belgique

Bruxelles Sous la supervision du surintendant pour la France

Afrique du Nord

Algérie

Sous la supervision de Freddy Nzambe, surintendant à temps partiel. Avec l'aide de personnes que l'évêque et le surintendant autorisent à prendre une responsabilité pastorale.
 Les lieux de cultes : Alger, Constantine, Larbaa, Oran, Ouacif

Tunisie

Tunis Freddy Nzambe Ngakoso 10

Distrikt Nordwestschweiz

Stefan Zürcher (8) Distriktvorsorsteher, Nänikon		
3x3 (Region Lenzburg)	Dave Gassmann, Lokalpfarrer, Teilzeit	3
Aarau	Markus Da Rugna	4
Aarau,	Rami Ziadeh, Lokalpfarrer, Teilzeit	4
Arabische Gemeinde		
Adliswil-Zürich 2	Daniel Eschbach	4
Wollishofen,	Stefan Zolliker, Teilzeit	2
Projekt Regenbogenkirche		
Affoltern a. A.	Urs Baumann	9
Baden	Stefan Moll, Teilzeit	8
Basel-Allschwilerplatz/ St. Johann	Sven Büchmeier	3
Kleinbasel	Marietjie Odendaal, Teilzeit	3
	Scharito Hernandez, Lokalpfarrer, Teilzeit	5
Basel-Ost	Matthias Gertsch	3
Basel-Bethesda	Stefan Weller, Teilzeit	6
Biel	Hans Eschler, Lokalpfarrer, Teilzeit	5
Burgdorf-Breitenegg	Peter von Känel, Teilzeit	10
Büren-Grenchen	Hans Eschler, Lokalpfarrer, Teilzeit	14
Gelterkinden	Christine Preis, Lokalpfarrer, Teilzeit	3
Gerlafingen	Gemeindemitarbeiterin; Aufsicht: Matthias Bünger, Teilzeit	1
Kirche anders	Matthias Fankhauser, Teilzeit	4
	Stefan Moll, Schlagerfamilie, Teilzeit	4
	David Jäggi, Projekt Netzkloster, Teilzeit	4
	Stefan Gerber, Projekt gms, Lokalpfarrer, Teilzeit	3
	Rolf Wüthrich, Projekt Mitten im Leben, Teilzeit	2
Liestal	vakant, Aufsicht: Markus Schöni, Teilzeit	
Lyss-Aarberg	Ernst Hug	6
Muhen	Christine Moll, Lokalpfarrer, Teilzeit	4
Region Oberaargau	vakant, Aufsicht: Werner Eschler, Teilzeit	
Region Zimmerberg		
Wädenswil	Peter Gumbal	6
Tabea Horgen	Andreas Schaefer	4
Rothrist	Matthias Bünger, Teilzeit	2
Solothurn	Damaris Raymann	3
Vorstatt Chele Bottenwil	Andreas Steiner	1
Windisch-Brugg	Ruedi Stähli, Lokalpfarrer	10
Zofingen	Judith Trüssel, Lokalpfarrer, Teilzeit	1
Projekt Onderwäch		



Berner Distrikt

Brigitte Moser (2), Distriktsvorsteherin, Teilzeit, Thun

Belp	Klaus Fietkau	12
Bern	Martin Streit	8
	Esther Baier, Teilzeit	4
Frutigland	Simon Zürcher	8
Interlaken	Thomas Matter	6
Lenk	Samuel Humm, Lokalpfarrer, Teilzeit	12
Oberemmental	Claudia Haslebacher, Teilzeit	2
Schlatt	Renate Eschbach, Lokalpfarrerin, Teilzeit	1
Schwarzenburg	Sarah Bach, Teilzeit	4
Thun-Heiligenschwendi	Brigitte Moser, Teilzeit	2
	Johann Wäfler, Lokalpfarrer, Teilzeit	4
Worb	Esther Baier, Teilzeit	4

Distrikt Nordostschweiz

Serge Frutiger (6), Distriktsvorsteher, Hombrechtikon

Bäretswil-Uster-Dübendorf	Markus Bach	12
	Philipp Kohli	10
Bregenz	Bernfried Schnell	12
Bülach-Oberglatt	Hanspeter Minder, Teilzeit	4
	Sylvia Minder, Teilzeit	4
	Praktikantin	
Chur	Daniel Jaberg, Lokalpfarrer, Teilzeit	7
Davos	Daniel Jaberg, Lokalpfarrer, Teilzeit	1
Embrachertal	Wilson Rehmat, Lokalpfarrer, Teilzeit	2
Eschlikon	Urs Ramseier, Teilzeit	3
Glarus	Bernd Rosner, Lokalpfarrer, Teilzeit	4
Herisau	Chris Forster, Lokalpfarrer, Teilzeit	3
Klingenberg-Kreuzlingen	Sascha Schmiedl, Teilzeit	2
Kloten-Glattbrugg	Andrea Brunner-Wyss, Teilzeit	11
Region Schaffhausen	Markus Allenbach	5
	David Jäggi, Teilzeit	
Rhein-Bodensee	Markus Schiess	17
Romanshorn	Esther Brüllmann, Lokalpfarrerin, Teilzeit	4
Rüti-Wald-Hombrechtikon	Markus Kleiner	7
St. Gallen-Teufen,	Jörg Niederer, Teilzeit	6
Koreanische Gemeinde	Jin Ho Kim, Lokalpfarrer, Teilzeit	2
Sevelen	Chae Bin Kim	5
Stäfa-Männedorf	Matthias Gockel, Lokalpfarrer, Teilzeit	2
Turbenthal-Russikon	Anna Seifullina, Teilzeit	2
Uzwil-Flawil	Rolf Wyder	8
Frauenfeld-Weinfelden	Jörg Niederer, Teilzeit	2
	Sascha Schmiedl, Teilzeit	1
Winterthur	Stefan Zolliker, Teilzeit	11
	Cedric Zangger, Lokalpfarrer, Teilzeit	2
Wyland ZH	Samuel Meyer, Lokalpfarrer	11
Zürich-Altstetten	Andy Schindler, Lokalpfarrer, Teilzeit	6
Zürich-Nord	Nicole Becher, Teilzeit	2
Zürich-Ost	Andreas Röthlisberger, Teilzeit	2
Zürich 4	Annegret Jende	2

Besondere Dienstzuweisungen/ Affectations particulières

Ruth Affolter*	Seelsorge Bethesda Alterszentren Ennetbaden, Teilzeit	4
Alain Deheuvels	Aumônerie maisons de retraite Béthesda du Haut-Rhin, à temps partiel	1
Matthias Fankhauser	Bereichsleitung Gemeindeentwicklung, Teilzeit	9
Sigmar Friedrich	Bereich Kommunikation, Teilzeit	15
Claudia Haslebacher	Rat EKS (Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz), Teilzeit	2
Stephan Koch	Evangelische Kirche Ermatingen TG, Teilzeit	5
Hanspeter Minder	Seelsorge Diakonie Bethanien, Teilzeit	4
Urs Ramseier	Seelsorge Privatklinik Clenia Littenheid, Teilzeit	3
	Seelsorge Bethesda Alterszentren Eschlikon, Teilzeit	3
Anna Seifullina	Seelsorge Bethesda Alterszentren Eschlikon, Teilzeit	2
Pierre-Emmanuel Panis	maisons de retraite Béthesda du Bas-Rhin, à temps partiel	3
Bernd Rosner*	Seelsorge Bethesda Alterszentren Ennenda, Teilzeit	4
Rosmarie Rüfenacht*	Seelsorge Bethesda Alterszentren Küsnacht	2
Christoph Schluep	Professor für Neues Testament, Theologische Hochschule Reutlingen THR	2
Sascha Schmiedl	Altersheim Abendfrieden, Kreuzlingen, Teilzeit	2
Daniel Etter	Seelsorge im Zentrum Artos, Interlaken, Teilzeit	1
Julien Teissonnière*	Aumônier militaire, prédicateur laïc	7
Stefan Weller	Seelsorge Bethesda Spital Basel, Teilzeit	6

* Lokalpfarrer.in/prédicateur ou prédicatrice laïque avec responsabilité pastorale

Im Studium/En formation

An der Theologischen Hochschule in Reutlingen/
à la Haute Ecole de Théologie de Reutlingen

Emanuel Liechti, Bewerber für den Dienst als Laienpastor
Janik Buser, Bewerber für den ordinierten Dienst

Am IGW Schweiz

Dave Gassmann, Bewerber für den ordinierten Dienst

An der Universität in Strasbourg/à l'Université de Strasbourg

Luc-Olivier Amonkou, Candidat pour le ministère ordonné

Bischof im Ruhestand/Évêque à la retraite

Heinrich Bolleter, Oberentfelden



Im Ruhestand / A la retraite

- Ruth Abächerli, Männedorf
- Elsi Altorfer, Winterthur
- Abdenour Aït Abdelmalek, Algérie
- Rahel Arn, Flawil
- Henri Bauer, Schiltigheim, F
- Heidi Bebion, Männedorf*
- Pierre Bertololy, Bischheim, F*
- Margrit Bieri, Interlaken*
- Jean-Marc Bittner, Bourgneuf
- Erich Bopp, Neuhausen am Rheinfall
- Ernst Brunner, Zofingen
- Lisbeth Brupbacher, Wichtrach
- Josua Buchmüller, Basel
- Robert Budry, Hinwil
- Peter Caley, Frauenfeld
- Roger Correvon, Château d'Oex
- Jürg Eschbach, Burgdorf
- Urs Eschbach, Liestal
- Werner Eschler, Niederscherli
- Werner Friedli, Hausen bei Brugg
- Robert Frischknecht, Gränichen
- Willy Funtsch, Thun
- Walter Gaberthüel, Naters
- Pierre Geiser, St Brévin l'Océan, F
- Martin Geu, Löhningen
- Ernst Gisler, Winterthur
- Marc Gorin, Anduze, F
- Andreas Hostettler, Rothrist
- Max Huber, Langnau a. A.*
- Hugh Johnson, Le Poët Laval, F
- Daniel Keo, Furdenheim, F*
- Bernhard Krebs, Enggistein
- Esther Kunz, Schaffhausen
- Hans Lanz, Zürich
- Hanna Läng, Wettingen*
- Bernard Lehmann, Mulhouse, F
- Wilfried Meyer, Winterthur
- Ruth Moesch, Bubikon
- Frédéric Mohr, Männedorf
- Daniel Nussbaumer, Château-d'Oex
- Marc Nussbaumer, Hunzenschwil
- Daniel Osswald, Colmar, F
- Evelyne Otge, Langlade, F
- Johann Ottersberg, Solothurn
- Paul Pieren, Frutigen
- Theo Rickenbacher, Köniz
- Andreas Röthlisberger, Windisch
- Daniel Roman, Waltenheim-Zorn, F
- Annemarie Roser, Riehen*
- Lienhard Roser, Aarau
- Martin Roth, Solothurn
- Philippe Schaerer, Basel
- Barbara Schär, Basel
- Ernst Schär, Interlaken
- Markus Schöni, Zofingen
- Robert Seitz, Strengelbach
- Ueli Sennhauser, Sternenberg
- Peter Siegfried, Kehrsatz
- Werner Steiner, Frutigen
- Peter Steiger, Henggart
- Annemarie Studer, Burgdorf
- Theophil Tobler, Turbenthal
- Kean Ung, Belp
- Christophe Waechter, St Rambert d'Albon, F*
- Myriam Waechter, St Rambert d'Albon, F*
- Jean-Philippe Waechter, Arles, F
- Joseline Waechter, Arles, F
- Ernst Wäfler, Thun
- Hans-Ulrich Wenger, Thun*
- Roland Wehrli, Küttigen
- Paul Wettstein, Moosseedorf
- Michel Weyer, Strasbourg, F
- Felix Wilhelm, Biel
- Hanna Wilhelm, Birsfelden
- Gerhard Winkler, Huttwil
- Werner Wydler, Uster
- Andreas Zimmermann*, Thun

* Lokalparrer:in/prédicateur ou prédicatrice laïque avec responsabilité pastorale

Personelles

Neue pastorale Mitarbeiter:innen

- Renate Eschbach, Lokalparrer:in
- Hayat Rezzouki, Praktikantin
- Alain Deheuvels, Mitglied auf Probe
- Nicole Deheuvels, Mitglied auf Probe

Ruhestand

- Werner Eschler
- Andy Hostettler
- Marc Nussbaumer
- Markus Schöni

Beendigungen des Arbeitsverhältnisses

- Stephan Gassler, Lokalparrer
- Monika Hofer, Mitarbeiter:in in der Bibliothek
- Stephan Johanus, Pfarrer
- Bertrand Mathys, Lokalparrer
- Urs Rickenbacher, Pfarrer

Feierstunde

Die JK ehrte in der Feierstunde Personen, die in diesem Jahr Dienstjubiläen feiern konnten:

60 Jahre: Josua Buchmüller und Michel Weyer

50 Jahre: Bernard Lehmann

40 Jahre: Lisbeth Brupbacher und Markus Schöni

30 Jahre: Sven Büchmeier, Werner Eschler, Annemarie Roser, Barbara Schär, Urs Schweizer und Hanna Wilhelm

20 Jahre: Abdenour Ait Abdelmalek, Markus Da Rugna und Sylvia Minder

10 Jahre: Samuel Meyer und Freddy Nzambe

Laiensitzung

Für die Sitzung der Laien war Ladina Spiess eingeladen. Die Kommunikationsfachfrau und frühere Radiomoderatorin gab Tipps, wie die Laien «überzeugend auftreten» können. Verschiedentlich nahmen Laien bei den Wortmeldungen an der Tagung auf diesen humor- und gehaltvollen Sitzungsteil Bezug.



Austausch über den Bericht der Distriktsvorsteher:in

Das «Wir» stärken



Stefan Zürcher vertrat den Bericht vor der JK und leitete zum Gespräch an.

› VON CHAE BIN KIM & SF

Am Freitag tauschten die Mitglieder der JK über den Bericht der Distriktsvorsteherin und Distriktsvorsteher aus. Diese machten auf die gesellschaftliche Entwicklung der Individualisierung aufmerksam und regten an, als Kirche eine Bewegung vom «Ich» zum «Wir» anzustossen.

Distriktsvorsteher Stefan Zürcher führte in den Berichtsteil ein und fasste zusammen, indem er die wichtigen Aussagen des Berichts wiederholte. Theologisch inspiriere der Gedanke des «Bundes» aus der Bibel immer wieder. Ein Bund gründe auf gemeinschaftlicher Verantwortung und nicht, wie ein Vertrag, auf individuellen Interessen, die zu einer Übereinkunft kommen.

Angeregte Gespräche

Der Bund sei «ein Programm zur Gestaltung einer Gesellschaft, die Leben fördert, eines «Wir» vor Gott und in enger Verbundenheit mit Gott.», so im schriftlichen Bericht. Glaubende befänden sich in einer Gemeinschaft, die Glauben, Leben und Erfahrungen miteinander teilt.

Als Impuls für die anschliessenden Gruppengespräche stellte Stefan Zürcher die Frage: «Wie können wir als Kirche dazu beitragen, damit das «Wir» unter uns und in unserer Gesellschaft gestärkt wird?» Angeregt tauschten Gäste und Mitglieder der JK darüber aus.

Entfaltung braucht Gemeinschaft

Im Plenum wurden einige Gedanken aus den Gesprächen geteilt. Als glaubende Person sei die persönliche Entfaltung

nur in Gemeinschaft möglich, sagte Pfarrer Werner Eschler. Er ermutigte dazu, sich mehr zu trauen, Christus in den Gemeinden zu verkünden, der das Haupt der Gemeinde sei. Nicole Becher, Pfarrerin und Vorsitzende des «Bundes der Ordinierten», regte an, über die Bedeutung des Bundes im Zusammenhang mit der Rolle der Pfarrperson nachzudenken.

Neubesetzung ab 2023

Die Konferenzmitglieder nahmen den Bericht mit einem Applaus dankend an. Bischof Patrick Streiff gab im Anschluss bekannt, dass Stefan Zürcher nur noch bis 2023 Distriktsvorsteher sein werde. Als Nachfolger hat er Pfarrer Stefan Zolliker bestimmt.



Gelungener Abschluss der Konferenz

Gemeinsam Gott feiern und einander begegnen

Mit einem Gottesdienst, Pantomime, Vortrag und Konzert ging die JK am Sonntag zuende. Alle Anlässe wurden locker zusammengehalten durch das Thema der Tagung: «Zeit(en) – für Dich – für Gemeinschaft – für Gott».

«Ich kann Ihnen allen diese Mühe nicht ersparen», sagte Bischof Patrick Streiff den rund 500 Besucher:innen, die zum Gottesdienst nach Schaffhausen gekommen waren. Gemeint war die Mühe, die notwendig ist, die Einheit der christlichen Gemeinschaft zu bewahren.

Gemeinschaft vor Individuum

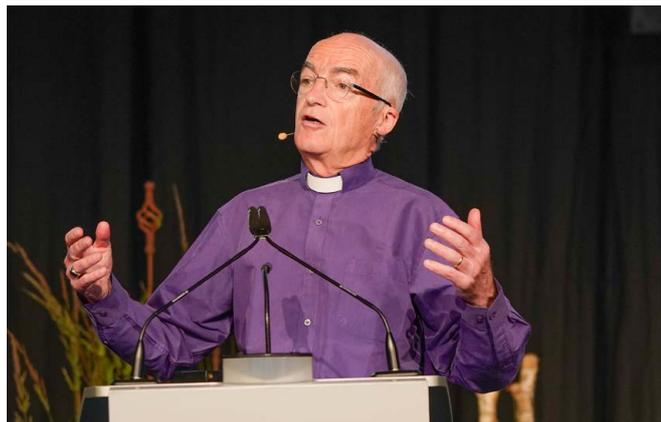
Er hatte in seiner Predigt anknüpfend an den Bericht der Distriktvorsteher:in zunächst davon gesprochen, dass die Gemeinschaft dem Individuum immer vorgeordnet sei. Das gelte sowohl für das Leben selbst wie auch für das geistliche Leben: «Keiner und keine von uns hat sich autonom zum Christen machen können.» Doch selbstverständlich solle in dieser Gemeinschaft «jeder und jede die Möglichkeit haben, sich persönlich zu entfalten und zu wachsen». Es brauche ein Wachstum zur Selbstständigkeit.

Zum Dienst beauftragt

Im Gottesdienst wurde Renate Eschbach zum Dienst als Lokalpfarrerin beauftragt. Alain und Nicole Deheuvelds wurden als Mitglieder auf Probe in der Gemeinschaft der Pfarrer:innen vorgestellt und für ihren Dienst in Frankreich beauftragt. Sarah Bach empfing die Ordination zur Ältesten.

Lachen, lauschen, entdecken

Pantomime mit Humor und Tiefgang konnten die Besucher:innen am Nachmittag geniessen: Peter Wild führte anschaulich und witzig vor Augen, wie die Zeit vergeht – mal im Flug und mal gedehnt. In einem weiteren Programmteil sang und spielte Sam Stauffer irische und schottische Lieder. Er nahm die Zuhörer:innen mit seinen Einleitungen mit hinein in die teils herausfordernd andere Welt der Lieder. Zeitgleich fanden Vorträge von Bischof Américo Jara Reyes statt. Viele der angereisten Methodist:innen nutzten die Zeit auch zu Gesprächen und Begegnungen oder um auf einem Stationenweg Impulse zu erhalten und Entdeckungen zu machen über verschiedene Zeiten. (SF)





Vom «Forum traditionell 2.0» in Biel

Verliert die EMK an Klarheit?

› VON STEFAN SCHNEGG

In Biel trafen sich Methodisten mit traditionellen Glaubensüberzeugungen zu einem Forum. Kontrovers diskutierten sie Problematik und Chancen eines vom Vorstand der EMK vorgeschlagenen Prozesses.

Am 14. Mai trafen sich 20 Personen in Biel zum «Forum traditionell 2.0». Dieses Mal kamen nicht mehr ganze Delegationen von Gemeinden, sondern Einzelpersonen.

Schwerpunkt «Kaleidoskop»

Die Aufforderung Jesu, Licht zu sein, regte am Vormittag zu einer leidenschaftlichen Diskussion an. Zwar seien Christen aufgerufen, wie Jesus unvoreingenommen alle Sünder zu lieben. Doch zugleich müssten sie Sünde als Sünde benennen und dürften biblische Aussagen nicht dem gesellschaftlichen Mainstream anpassen. Kontrovers diskutierten die Teilnehmenden, ob die EMK mit der theologischen Breite, wie der «Kaleidoskop»-Prozess sie vorsieht, überhaupt noch eine Wirkung gegen aussen habe. Genügt es, sich auf das gemeinsame Zentrum «Jesus» zu beziehen?

Chancen bewusst wahrnehmen

Neben den kritischen Rückfragen benannten die Teilnehmenden auch, dass und wie der «Kaleidoskop»-Prozess aus traditioneller Sicht Chancen beinhaltet. So werde es auf-

grund dieses Prozesses künftig eine grössere Eigenverantwortung für ethische Fragen in den lokalen Kirchgemeinde geben. Mit dem im «Kaleidoskop»-Prozess vorgesehenen Pluralismus seien die Gemeinden stärker selber gefragt, wie sie an ihren Orten über menschliche Sexualität denken, wie sie es mit Sterbehilfe, ökologischen Fragen, Scheidung, Missbrauchsthemen, Abtreibung oder Sex vor der Ehe handhaben wollten. Die Aufgabe, solche Tabuthemen zu thematisieren, könne nun gemäss dem Kaleidoskop-Verständnis der Traditionellen nicht mehr einfach an die Gesamtkirche delegiert werden. Gemeinden seien gefordert, ihr eigenes Profil zu formulieren, statt die Verantwortung in einer Opferhaltung «von oben» zu verlangen. Es müsse diskutiert werden, welche unterstützenden Aufgaben darin künftig bei den Zentralen Diensten und Kommissionen anfallen.

Sich überregional vernetzen

Distriktsvorsteher Stefan Zürcher zeigte auf, wie die Rekrutierung von Pfarrpersonen und der Prozess der Dienstzuweisung funktionieren. Er machte Mut, dem Kabinett zu vertrauen, dass passende Pfarrpersonen auch für Traditionelle eingesetzt werden.

Die Teilnehmenden am Forum vereinbarten, dass eine überregionale Zusammenarbeit aufgebaut werden soll. Ein Mittel dazu ist die Kommunikations-App «EMK Spiritual». Hier können sich angemeldete Personen gegenseitig auf Angebote hinweisen.



Anna Shamas (r.) mit zwei Teilnehmerinnen am Hafen

In Griechenland notleidenden Menschen helfen

Grace in Greece

› VON THOMAS WIRTH

Sie kommen aus dem Mittleren Osten, aus Zentralasien oder aus Afrika: Flüchtende in und um Athen. Sie träumten von einem besseren Leben – und strandeten schliesslich in griechischen Camps, in denen sie oft nur eine Parkbank haben: tagsüber, um ihre Habseligkeiten darunter zu verstauen, und nachts zum Schlafen. Entsprechend gross ist die Not und riesig der Bedarf an Unterstützung der Kirchen und Organisationen, die in und um Athen mithelfen, die Not zu lindern.

Die EMK hat in Zusammenarbeit mit Connexio hope and develop beschlossen, die Möglichkeit für praktische Hilfeein-

sätze anzubieten. Teilnehmer:innen lernen dabei auch andere Organisationen und Kulturen kennen. Anna Shamas, die Projektleiterin für diese «Grace in Greece»-Einsätze, gibt Hintergrundinfos und persönliche Eindrücke dazu.

Anna, was ist konkret geplant, damit interessierte Personen aus der Schweiz an einem solchen praktischen Einsatz in Griechenland teilnehmen können?

Anna Shamas: Geplant sind Kurzeinsätze von einer oder zwei Wochen für interessierte Zielgruppen aus der Schweiz (Jugendliche, Berufstätige, Pensionierte etc. in Gruppen von fünf oder mehr Personen), die vor Ort in Athen bei der Unterstützung Notleidender praktisch mit anpacken und so prägende Erfahrungen machen können. Die Reisen starten ab

MITMACHEN

Projektleiterin Anna Shammas baut nun ein konkretes Angebot für diese Reisen auf. Es ist auch eine Broschüre mit Infos dazu geplant. Connexio wird wieder informieren, sobald alle Rahmenbedingungen geklärt sind.

Kontakt für Fragen oder Anmeldungen:

Anna Shammas, 076 473 31 00,
anna.shammas@methodisten.ch

Juli 2022. Die Unterkunft in Athen ist ein einfaches Guesthouse. Man kann die Einsätze aber auch als gesamte Gruppe mit eigenem Datum anfragen, z. B. als Jugendgruppe. Die Einsätze finden im Gebiet Athen in der Nähe von Flüchtlingscamps oder in Quartieren statt.

Es hat bereits eine solche Reise als Pilotprojekt stattgefunden. Erzähl uns davon ...

A.S.: Ja, im April dieses Jahres fand eine erste solche Reise mit vier Interessierten der EMK Young Mittelland statt. Dabei entstand auch der Projektname «Grace in Greece – Gnade in Griechenland». Wir konnten viele Erfahrungen sammeln, die hilfreich sind für zukünftige solche Reisen. Samuel, einer der Reisetilnehmer, sagt: «Ich kann die Reise empfehlen. Die Komfortzone zu verlassen und sich mit anderen Kulturen und Schicksalen auseinanderzusetzen ist für alle Teilnehmende sehr bereichernd!»

Wenn ich mich für eine solche Reise anmelde, was erwartet mich da genau?

Es erwarten dich spannende und lebensverändernde Erfahrungen und ein Blick, wie man so schön sagt, über den eige-

nen Tellerrand hinaus. Das kann z. B. die Erfahrung sein, dass vor Ort nicht alles so organisiert ist, wie wir das vielleicht gewohnt sind. Du sollst dich gemäss deinen Fähigkeiten einbringen, mitarbeiten und andere Organisationen vor Ort unterstützen können, die sich der Notleidenden annehmen. Das kann Kochen sein oder die Verteilung von Lebensmitteln oder jemandem die Haare schneiden, aber auch ein Computerkurs oder Alphabetisierung. Begabungen wie Lehrperson, Handwerker:in, Pflegebereich etc. sind sehr willkommen. Oft geht es auch einfach darum, mit Menschen zu sprechen, mit ihnen Zeit zu verbringen oder mit Kindern zu spielen.

Was darf bei diesen Einsätzen vom christlichen Glauben weitergegeben werden?

Auch wenn es nicht explizite Evangelisationseinsätze sind, so können die Teilnehmenden doch ganz unkompliziert etwas davon weitergeben, was sie von Gott empfangen haben. Sie sind frei, von ihrem Glauben zu erzählen, und müssen dabei keine Angst haben. Und manchmal siehst du einfach die Machtlosigkeit vor Ort – dann ist oft nur Gebet möglich.

Was sind weitere Beweggründe, weshalb z.B. eine junge Person eine oder zwei ihrer Ferienwochen in einen solche Einsatz investieren sollte?

Da gibt es viele Gründe. So ist die Erfahrung von praktischer Nothilfe und dem, was man damit bewegen kann, enorm wertvoll. Leben teilen, neue Kulturen kennenlernen, mit anderen Organisationen zusammenarbeiten und schauen, wie sie ticken. Oft leben wir in der Schweiz wie in einem vermeintlich sicheren Hafen. Und der Blick über unseren Horizont hinaus kann uns auch mit Dankbarkeit erfüllen für das, was wir hier haben. Also die Erkenntnis, dass das Leben anders funktioniert, und sei es in so alltäglichen Dingen wie dem Verständnis von Rotlicht an der Ampel oder der Pünktlichkeit.

Projektleiterin Anna Shammas (2. v. l.) und Teilnehmer:innen von «Grace in Greece» beim Vorbereiten der Essensausgabe





Andreas Kaplony hatte bereits als junger Mann Arabisch gelernt.



Professor Andreas Kaplony im Zytgeistlich-Gottesdienst in Winterthur

Was Christen und Muslime verbindet und unterscheidet

› VON STEFAN ZOLLIKER

In einem neuen Gottesdienstformat der EMK in Winterthur nehmen Fachpersonen kontrovers diskutierte Themen auf und zeigen die Hintergründe. Am 8. Mai war Andreas Kaplony zum Thema «Islam» zu Gast.

Bei der gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Islam drängen sich gerne Aspekte der Polarisierung in den Vordergrund: Wie tolerant soll der Westen sich gegenüber einem als aggressiv erlebten Islam verhalten? Ist Europa durch die Erstarkung des Islams bedroht? Am dritten Zytgeistlich-Gottesdienst der EMK in Winterthur am 8. Mai blickte Professor Dr. Andreas Kaplony aus Kilchberg, Professor für Arabistik und Islamwissenschaft an der Ludwig-Maximilian-Universität in München, hinter und unter diese überhitzten Aussagen.

Mehr als eine Antwort

Schon als junger Mann hatte Andreas Kaplony Arabisch gelernt. So begann seine Faszination für die arabische Welt. In seinen Ausführungen wurde immer wieder deutlich, dass es ganz selten Antworten des Islam an sich gibt, sondern innerhalb des Islam ganz verschiedenen Pfade und Konzepte.

Verantwortlich leben

Ein erster Themenkreis, der im «Zytgeistlich» beleuchtet wurde, war die Frage nach dem, was Islam und Christentum verbindet. Folgende Punkte sah der Referent als bedeutsam an: Das Leben ist von Gott verliehen. Menschen sind Geschöpfe. Sie sind nicht Besitzer ihres Lebens. Eines Tages werden sie zu Gott zurückkehren und Rechenschaft ablegen müssen, wie sie gelebt haben. Dieses Bewusstsein gibt dem Leben eine gewisse Ernsthaftigkeit.

Von Muslimen lernen

Wo sind Muslime manchmal den Christen voraus, was könnten wir von ihnen lernen? Andreas Kaplony anerkannte, dass Muslime gerne recht selbstbewusst und normal von ihrem Glauben reden, während Christen oftmals eher «vermurkst» dazu stehen, dass sie am Sonntag in der Kirche waren, dass sie beten oder dass in einer christlichen Freizeit waren.

Unterschiede benennen

Wo liegen die grössten Differenzen im Gottesverständnis von Muslimen und Christen? Professor Kaplony verwies hier auf die Inkarnation Gottes in Jesus. Dass Gott einen Sohn hat, dass Gott diese Welt so liebt, dass er selbst in Menschengestalt in die Welt einget, seien Aussagen, die für Muslime undenkbar, unsagbar, ja gar lästerlich seien. Ob Jesus eine



Nach dem Gottesdienst stellte sich der Referent noch einer Fragerunde aus dem Publikum.

göttliche Gestalt war oder ob er eher ein besonderer Mensch war, diese Frage sei wohl die trennendste zwischen den beiden Religionen.

Christen und Muslime hätten zudem einen anderen Zugang zu den Brüchen im Leben und zu den Themen Vergebung und Neuwerdung. Während es für Muslime ein wichtiger Aspekt sei, innerhalb der göttlichen Ordnung zu leben und sich zum Leben als Muslim zu bekennen, sei der Vergebung und immer wieder neu anfangen zu dürfen für die Christen im Zentrum.

Beziehung muss wachsen können

Für die Beziehung zwischen Christen und Muslimen hob Andreas Kaplony drei Punkte hervor. Zum einen betonte er, dass echte Gespräche viel Zeit bräuchten. Die Vorstellung, in 20 Minuten oder einer Stunde einen interreligiösen Dialog zu führen und nur im Ansatz zu meinen, den anderen zu verstehen, sei sinnlos. Es brauche viel Zeit, Monate, Jahre, in denen man sich kennen und verstehen lernt.

Weiter unterstrich er: Gespräche zwischen Menschen verschiedener Religionen funktionierten nur, wenn sie nicht öffentlich sind, sondern freundschaftlich, also in einem vertrauten Rahmen stattfinden. Öffentlichkeit störe den Beziehungsaufbau.

Es brauche schliesslich laut Kaplony den Mut, auch Trennendes anzusprechen. Eine wertschätzende Haltung, gutes Zuhören und ähnliches mögen wichtig sein. Doch es solle auch benannt werden, was trennt, wo man sich uneins ist.

Miteinander beten?

Nach dem Gottesdienst stellte sich der Referent noch einer Fragerunde aus dem Publikum: Wie ist das nun genau mit der Vergebung bei den Muslimen? Ist die Rolle als Frau, die

Muslimas einnehmen dürfen, eher von der Religion, sprich vom Koran, oder eher stärker von der Kultur geprägt? Aus welchen Quellen hat Mohammed geschöpft, als er seinen neuen Glauben begründet hat? Weshalb gehen manche Konflikte zwischen Sunniten und Schiiten so tief?

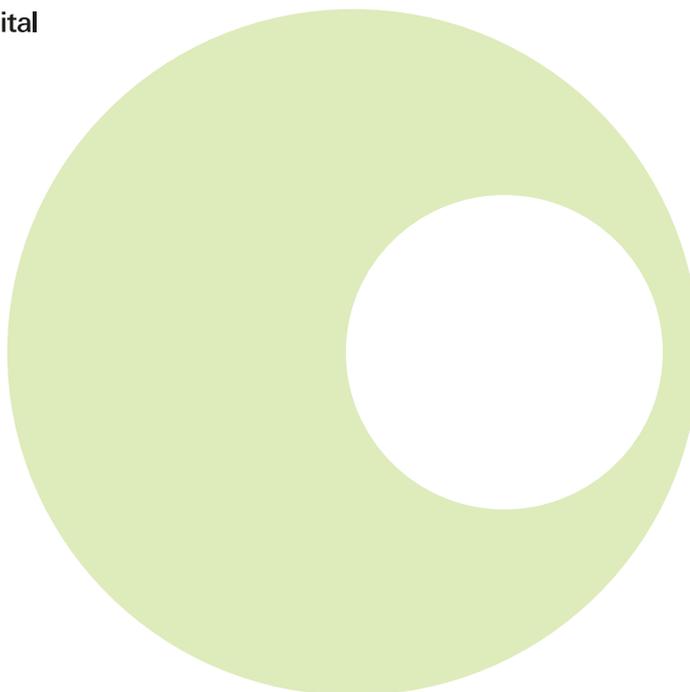
Einige Gemeindeglieder der Gemeinde berichteten von jahrelangen Begleitungen von Flüchtlingen aus Afghanistan und auch über die Schwierigkeit, tiefer über Glaubensfragen zu sprechen.

Eine letzte Frage bezog sich dann auf das interreligiöse Beten. Hier riet der Referent eher überraschend zu viel Zurückhaltung. Er finde es ehrlicher und kraftvoller, nebeneinander zu beten, etwa bei Kriegen oder in Krisen, die alle betreffen, statt miteinander zu beten, weil sich dann jede und jeder stark zurücknehme, um den anderen nicht brüskieren.

ZYTGEISTLICH-GOTTESDIENST

Die Arbeitsgruppe der Methodist:innen in Winterthur, die dieses neue Gottesdienstformat ins Leben gerufen hat, versteht das Angebot so: «Fragen, die uns der <Zeitgeist> zu-spielt, sollen geistlich beleuchtet werden. Es gibt einige Themen, die sind ziemlich aktuell und heiss: Neuere Fragestellungen, die keine einfachen Antworten zulassen; die sich in Dilemmasituationen zeigen. Wir fragen, was uns Gottes Geist dabei sagen will, wie wir diese Herausforderungen geistlich deuten könnten.» Die ersten <Zytgeistlich-Gottesdienste> standen unter den Themen «Klima» und «Organtransplantation».

Bethesda Spital und Universitätsspital Basel Gemeinsam in die Zukunft



Universitätsspital Basel übernimmt Aktienmehrheit bei Bethesda Spital AG

Gute Partnerschaft weiter gefestigt

► MEDIENMITTEILUNG DER STIFTUNG DIAKONAT BETHESDA

Das Universitätsspital Basel und das Bethesda Spital verbindet eine langjährige und erfolgreiche Zusammenarbeit. Diese wird nun durch eine Beteiligung des Universitätsspitals Basel an der Bethesda Spital AG gefestigt.

In der Orthopädie und anderen Fachbereichen arbeiten die beiden Spitäler seit einigen Jahren eng und erfolgreich zusammen. Diese Zusammenarbeit hat sich über alle Erwartungen hinaus bewährt und beweist, dass sich die Stärken der beiden Häuser hervorragend ergänzen. Als eng verbundene Partner werden sie in Zukunft ihre Verantwortung für die Gesundheit der Bevölkerung und für alle ihre Mitarbeitenden gemeinsam wahrnehmen.

Aktienmehrheit übernommen

Die Stiftung Diakonath Bethesda hält an ihrer 100-jährigen Tradition zur ganzheitlichen Betreuung und Pflege von Kranken und Bedürftigen fest. Mit Blick auf die herausfordernden Perspektiven im Gesundheitswesen hat die Stiftung nach einem starken Partner mit hoher medizinischer Kompetenz gesucht,

mit dem sie die Zukunft des Bethesda Spitals gestalten kann. Nach vertieften und partnerschaftlich geführten Gesprächen übernimmt das Universitätsspital Basel (USB) die Aktienmehrheit der Bethesda Spital AG von der Stiftung Diakonath Bethesda. Die Stiftung bleibt als bedeutende Minderheitsaktionärin an Bord und trägt weiterhin die Verantwortung für die Seelsorge.

Patient:innen profitieren

Für die Patient:innen entsteht ein für die Region Basel einmaliges, ideal abgestimmtes Leistungsangebot im Sinne einer abgestuften Versorgung. Die beiden Häuser bündeln ihre Behandlungen in gemeinsamen Zentren mit überregionaler Reichweite und entwickeln ihre ambulanten und stationären Angebote weiter. Dank dieser Partnerschaft entsteht einer der schweizweit grössten Anbieter bei Wirbelsäuleneingriffen, Geburten und Brustoperationen.

Mitarbeitende, Belegärzt:innen und Zuweisende profitieren von den sich aus der Partnerschaft ergebenden zusätzlichen Möglichkeiten und Chancen. Sie werden in die zukünftige Entwicklung eingebunden. Es werden keine Kündigungen aufgrund der neuen Besitzverhältnisse ausgesprochen.



Pfarrer Marc Nussbaumer las an der Vernissage aus seinem Buch.

Marc Nussbaumer stellt sein Buch vor

«Mutig glauben in undurchsichtigen Zeiten»

► VON MARC NUSSBAUMER & SF

Am 6. April stellte Pfarrer Marc Nussbaumer sein eben erschienen Buch vor. Die Vernissage in Hunzenschwil wurde durch eine Ausstellung und Gospelmusik gerahmt.

ANGABEN ZUM BUCH

Marc Nussbaumer, Mutig glauben in undurchsichtigen Zeiten. Ein Fall für Paulus. 135 Seiten. Neufeld-Verlag, 2022. ISBN: 9783943362763. CHF 19

Das Buch kann direkt bei Marc Nussbaumer (marc.nussbaumer@methodisten.ch) oder im Buchhandel bezogen werden.

Im Rahmen einer Weiterbildungszeit 2021 hat Marc Nussbaumer ein Buch geschrieben. Unter dem Titel «Mutig glauben in undurchsichtigen Zeiten» arbeitet er darin entlang der Empfindungen, die der Missionar Paulus im Brief an die Galater durchlebt, heraus, mit welchen Anliegen und Herausforderungen Paulus ringt. Es sind die Themen, die bis heute immer wieder aufkommen: Wie kann der Kern des Evangeliums gegenüber gewissen anderen Anliegen im Mittelpunkt behalten werden?

Heute mutig glauben

Am 6. April fand in der 3×3 Halle der Methodist:innen in Hunzenschwil die Vernissage zum Buch von Marc Nussbaumer statt, verbunden mit einer Ausstellung zum Projekt «Houses of Grace» in Südafrika. Eine Lesung aus dem Büch-

lein wurde durch eindruckliche Gospelmusik von Urs Rickenbacher (Piano) und Shenaz Sonderegger (Gesang) ergänzt. Der mutige Glaube, um den es ging, leuchtete in vorgetragenen Gospelsongs sehr berührend auf. Auch die Ausstellung zum Projekt «Houses of Grace», das von Stephanie Nussbaumer in Südafrika gestartet wurde, war ein weiteres Beispiel, wie «mutig glauben» heute aussehen kann.

Nicht nur Lesestoff

Das kleine Büchlein von Nussbaumer bietet mehr als nur eine Lektüre. Bei jedem der neun kurzen Kapitel ist ein Videoclip beigefügt, der via QR-Code abgerufen werden kann. Das Buch kann persönlich oder mit anderen zusammen genutzt werden, sei es als persönliche Lektüre, als Themenhilfe in Kleingruppen oder bei Predigtserien. Die Videoclips ermöglichen direkt einen Einstieg zum Austausch mit anderen.

STIMMEN ZUM BUCH

«Dieses Buch bietet einen erfrischenden und anschaulichen Zugang zum Galaterbrief, der neugierig macht auf mehr. So zum Beispiel die treffenden und manchmal auch überraschenden Stichworte als Kapitelüberschriften, die zum Weiterdenken anregen. Oder die filmischen Vertiefungen oder Erweiterungen, die alle meine Sinne angesprochen haben.»
Brigitte Moser, Pfarrerin und Distriktvorsteherin

«Eine wichtige und lohnenswerte Lektüre, die durch Videoclips und Reflexionsfragen noch einen originellen Mehrwert erhält.» *Michael Girgis, Rektor IGW*



Gottesdienst auf der Alp
der Methodist:innen in Oey

Gemeindefarbeit in Oey wird Ende Juni beendet

Vieles hat sich verändert – leider nicht schnell genug

› VON DANIEL KELLER & SF

Am 30. Juni schliesst die EMK in Oey ihre Tore. Der Versuch, neue Formen kirchlicher Arbeit dauerhaft zu etablieren, war nicht von Erfolg gekrönt. Dennoch konnten wichtige Erfahrungen gesammelt werden.

Nachdem Ende Juni 2017 die EMK in Spiez ihre Arbeit beendet hatte, war in Oey das Projekt «Aufbau neue Gemeindeform» gestartet worden. Ziel des Projekts war es, die Leute der Gemeinde zu ermutigen, auf andere Menschen zu- und in ihre Situationen hineinzugehen, so wie Christus den Menschen begegnete. Wesentliches Element zur Erreichung des Ziels waren neue Formen kirchlicher Gemeinschaft.

Kirche in neuer Gestalt

Einmal im Monat wurde ein Anlass durchgeführt, der niederschwellig Begegnungen ermöglichen sollte zwischen Leuten, die in der Gemeinde verankert sind, und solchen, die nicht zur Gemeinde gehören. Das «Läbesfäscht», ein Gottesdienst mit Abendmahl und gemeinsamem Essen diente dazu, die Gemeinschaft in der Kirchgemeinde zu fördern. Mit der «Läbeszälle» sollte ein Ort für Begegnungen mit Nachbarn, Freunden, Kollegen geschaffen werden, die nicht in einer Gemeinde verankert sind.

Erwartungen haben sich nicht erfüllt

Das Projekt habe sich schlussendlich nicht so entwickelt, wie das Leitungsteam es gedacht und erhofft hatte, sagte Daniel Keller. Er ist Teil des Teams, das dieses Projekt mitentwickelt und vorangetrieben hat. Die Gemeinde sei schon beim Start zu klein gewesen. Der notwendige Kulturwandel habe zu langsam stattgefunden. Auch die Wirkung bei den Zielgruppen habe sich nicht wie erwartet und nötig eingestellt.

Veränderungen sind eingetreten

Dennoch hat er auch Veränderungen wahrgenommen. «In unseren persönlichen Umfeldern haben wir in dieser Zeit durchaus Schritte machen dürfen», sagt Daniel Keller. «Wir sind mit unseren Freunden und Kollegen unterwegs, leben und teilen unseren Glauben an Christus, tragen diese Menschen auf unseren Herzen und in den Gebeten mit.» Das werde früher oder später Wirkung zeigen, ist er überzeugt.

Dankbar für die Möglichkeit

Insofern sind Daniel Keller und die Verantwortlichen in Oey auch dankbar, dass dieses Projekt durchgeführt werden konnte. Dazu brauchte es die Bereitschaft der Methodist:innen in Oey und Umgebung. Hilfreich und notwendig war aber auch, dass die Verantwortlichen begleitet

wurden von Fachpersonen aus der EMK Schweiz. Und dass von dort auch Gelder gesprochen wurden, um das Projekt durchführen zu können.

Erfahrungen teilen

Noch in anderer Hinsicht könnte sich die Arbeit in Oey über ihr Ende hinaus als wirksam erweisen, meint Daniel Keller: «Wir haben mit unserem Projekt sehr viel profitieren und lernen können. Deshalb sind wir gerne bereit, diese Erfahrungen auch an andere Bezirke und Gemeinden weiterzugeben, die solche Informationen suchen.»

Gott vertrauen

Die rückläufige Zahl von Leuten, die zur Gemeinde gehören, und die finanzielle Situation führen dazu, dass das Projekt und die Gemeindegemeinschaft in Oey Ende Juni beendet werden. Beide Entscheidungen, das Projekt durchzuführen – und es jetzt zu beenden, sind für Daniel Keller aus dem Vertrauen auf Gott erwachsen: «Als Methodisten wagen wir Neuland zu betreten, wagen wir aber auch, bestehendes Land anderen Erntehelfern zu überlassen. Dies tun wir im grossen Vertrauen auf einen Gott, der im Diemtigtal und Simmental am Wirken ist.»

Begegnungstage Leben 55+ in Interlaken

Weitergehen – Lebenswunden und Segensspuren

› VON HANNA WILHELM

Von Krisen – Schicksalsschlägen – Verlusten – Lebenswunden hoffen wir, dass sie uns nicht einholen. Jedoch ist die Realität meist eine andere. Wie wir solche Lebensphasen und schwierigen Erfahrungen bewusst gestalten und bewältigen können, dazu vermitteln die Begegnungstage Leben 55+ vom 31. Oktober bis 2. November in Interlaken Impulse.

Jeder Mensch erleidet in Laufe seines Lebens seelische Verletzungen durch Krisen, Schicksalsschläge und Verluste. Der Schmerz, den sie verursachen, kann einen Menschen lange begleiten und das eigene Leben, wie das von anderen, überschatten. Unverarbeitete seelische Wunden können jederzeit unkontrolliert aufbrechen. Um dies, wenn möglich zu vermeiden, ist es wichtig, sich selbst und seine Lebenswunden zu kennen. Denn geheilte Wunden können segensreiche Wirkungen entfalten.

Lebenswunden – Segensspuren

An den Begegnungstagen werden wir anhand von Persönlichkeiten der Bibel und unseren persönlichen Lebens- und Glaubenserfahrungen das Thema der Lebenswunden anschauen, wahrnehmen und versuchen, Wege zu finden, wie aus Lebenswunden Segensspuren wachsen können. Eine entscheidende Hilfe kommt dabei von dem, wie Gott mit uns umgeht.

Entdecken was trägt

Lebenswunden sind Herausforderungen, manchmal auch Überforderungen. Was trägt in diesen Situationen? Wer oder was ermutigt uns, Schritte zu tun? – Von solchen Lebens- und Segensspuren berichten biblische Geschichten, die den

Teilnehmer:innen helfen können, Schritte anzudenken und auch zu wagen, diese zu gehen.

Referate, Gespräche, Rituale, Singen, Eigenarbeit und kreatives Gestalten sowie Seelsorge werden durch dieses Thema leiten. Das Team freut sich, viele Teilnehmer:innen im Hotel Artos zu begrüssen, mit deren persönlichen Erfahrungen dieses Thema anzudenken und ein wenig tiefer hinein zu hören, was es auf sich hat, damit Lebenswunden zu Segensspuren werden können.



JETZT ANMELDEN!

Weitergehen – Lebenswunden und Segensspuren

31. Oktober bis 2. November, Hotel Artos in Interlaken

Anmeldung bis am 26. September an:

Annamarie Roser, Niederholzstrasse 62, 4125 Riehen
annamarie.roser@outlook.com, Tel. 061 601 63 86



Gebührenfreie Anlagen für jede Lebenslage.

Miteinander Zukunft gestalten

SOLIDARISCH

Unsere Dienstleistungen verbinden Anleger und Darlehensnehmer zu einer Interessengemeinschaft unter dem Dach der EMK in der Schweiz.

NACHHALTIG

Unsere Aufgabe erfüllen wir seit über 100 Jahren. Mit wirksamen Strategien stellen wir uns den sich verändernden Herausforderungen.

TRANSPARENT

Unsere Produkte sind einfach. Die Konditionen sind eindeutig. Unsere Strategie ist effektiv. Die Ziele sind klar.